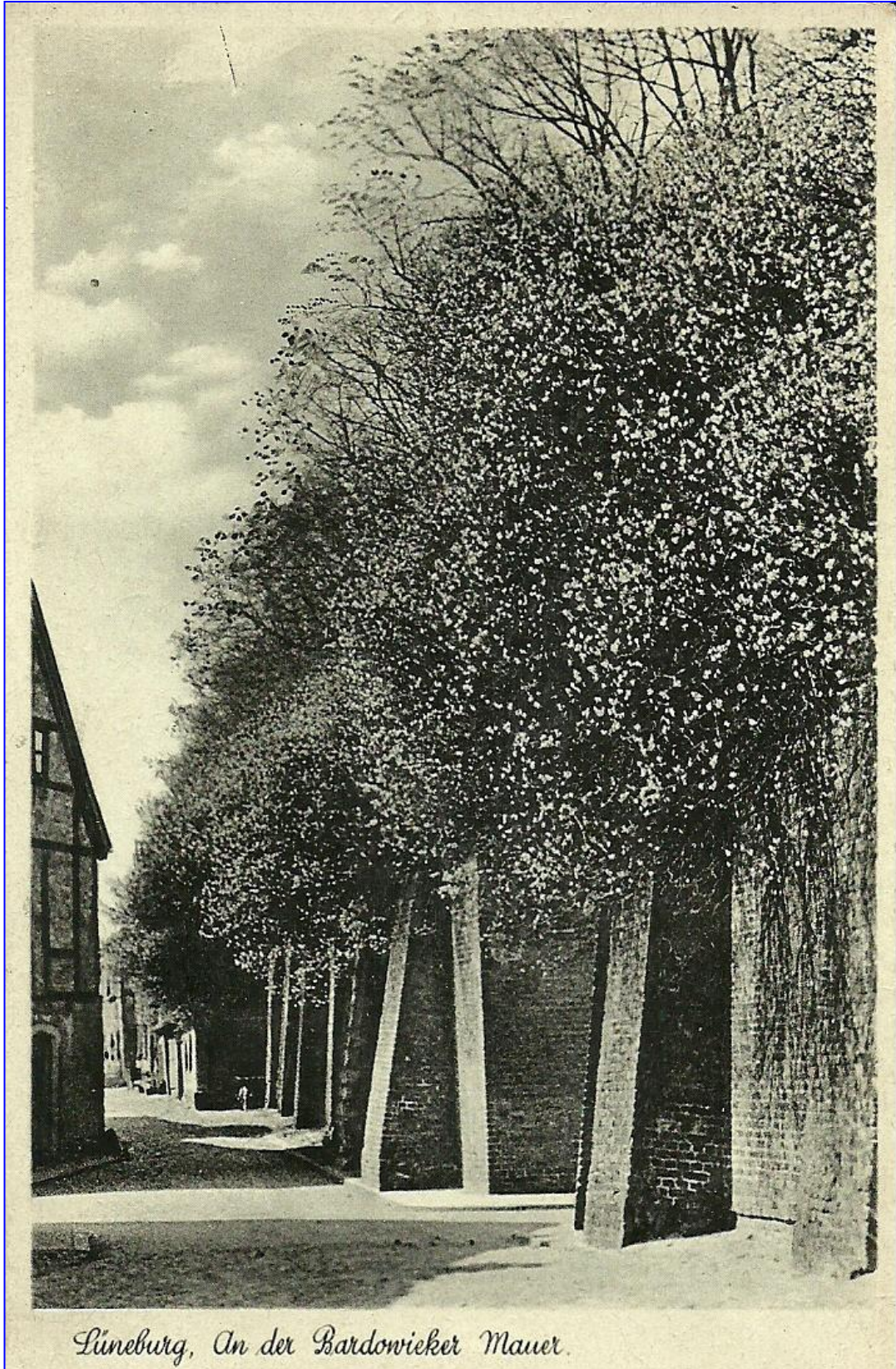


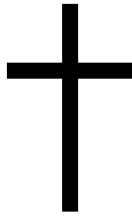
Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 134

Juni 2026



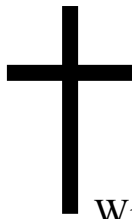


Heinz Meyer

1935 – 2026

Wir werden unseren Mitbürger nicht vergessen.

Der Vorstand



Manfred Wilkens

1938 – 2026

Wir werden unseren Bürger des Jahres 2003 nicht vergessen.

Der Vorstand

Projekt „Playmobil“

Der Vorstand des Bürgervereins hat beschlossen, das Museum Lüneburg mit 2.500 € aus der Vereinskasse zu unterstützen. Darüber hinaus blieb unser Spendenaufruf im letzten Bürgerbrief nicht ungehört. Wir danken herzlich:

- für 200 € am 27.2.2026
- für 200 € am 6.3.2026
- für 50 € am 12.5.2026.

Wolfram Weimar, Staatsminister für Kultur

Ohne Kommentar:

„Ich will Kant. Deshalb habe ich jetzt in Lüneburg ein Kant-Museum eröffnet. Mit großer Lust und Freude und Hunderten Besuchern, die begeistert waren. Das war implizit eine Aktion gegen die AfD. So verstehe ich Kulturkampf.“

In: Der SPIEGEL, Juni 2026

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Vor zwei Wochen erreichte mich ein Brief der Oberbürgermeisterin: Einladung zum Bürger:innenrat „Kurpark“. Sie schrieb: „Sie gehören zu den wenigen – genau gesagt zu 600 Menschen in ganz Lüneburg – die wir zufällig ausgelost haben. Aus über 79.000 Bürgerinnen und Bürgern! Warum Sie? Weil Ihre Perspektive zählt. Ihre Erfahrungen. Ihre Ideen.“

Eigentlich lustig: zufällig ausgelost (genauso wie „Grüne Oasen“.) Endlich mal Losglück, was mich sonst stets meidet, vielleicht, weil ich grundsätzlich an Lotterien nicht teilnehme? Als ich weiterlas, erfuhr ich, dass ich weiteres Losglück brauche, denn aus allen Rückmeldungen werden 30 Personen ausgelost, die dann fünfmal zusammenkommen sollen, um sich Gedanken über die Zukunft der Konzertmuschel und der ehemaligen Minigolfanlage zu machen.

Dieser Einladung werde ich nicht folgen. Die Ergebnisse der beiden bisherigen Bürgerräte zum Glockenhaus und zum Schrankenplatz sind meines Wissens mangels Geldes bisher nicht umgesetzt worden. Aus meiner Sicht ist diese „Bürgerbeteiligung“ schlicht überflüssig – wozu haben wir einen gewählten Rat? Außerdem erscheint das Angebot von Rat und Verwaltung auch diesmal recht halbherzig: warum gibt man diesem Rat der Bürgerinnen und Bürger kein Budget für die Umsetzung der Vorschläge, um zu signalisieren, dass Geld auf jeden Fall vorhanden ist; das Letztentscheidungsrecht mag dann durchaus beim Rat verbleiben. Klar ist doch, dass jeder Vorschlag Geld kosten wird.

Vor vier Jahren gab es mal einen Wettbewerb von Bürgerinnen und Bürgern zur Umgestaltung des Marienplatzes. Einen ganzen Tag habe ich in einer Jury zur Bewertung der Vorschläge zugebracht. Gebracht hat es bis heute nichts, der Marienplatz ist immer noch Parkplatz. Soviel für heute zur Beteiligung von uns Bürgerinnen und Bürgern.

Vor wenigen Wochen feierte ich still für mich ein Jubiläum: seit 25 Jahren stehe ich an der Spitze des Bürgervereins Lüneburg e.V. Eigentlich könnte ich jetzt zurücktreten. Nicht etwa aus gesundheitlichen Gründen – es geht mir wieder gut und ich hoffe, das bleibt auch noch lange so, sondern um einen Generationenwechsel an der Spitze des Vereins herbeizuführen. Neue Gesichter, frischer Wind, kreative Ideen würden sicherlich guttun. Die Suche war aber leider bisher nicht von Erfolg gekrönt.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“ (Gib Frieden, Herr, in diesen unseren Tagen).


Rüdiger Schulz



Lüneburger Philatelie & Postgeschichte

Rüdiger Schulz

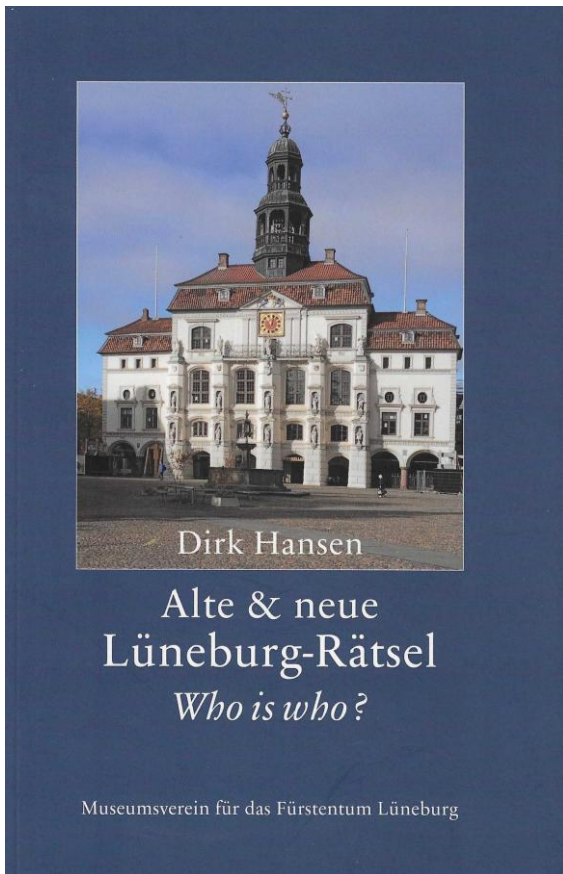


Ein Beleg mit „Stummen Stempel“ „Nachträglich entwertet“. Die Karte weist keine Spuren einer Codierung auf. Sie diente zur Anmeldung zum Bürgeressen des Bürgervereins Lüneburg e.V. am 18.11.2023; der Anmeldeteil auf der Rückseite wurde am 2.10.2023 ausgefüllt.

Absender war Dr. Gerhard Scharf, in Lüneburg keine unbekannte Persönlichkeit:

- Von 1971 bis 2002 leitete er das Gymnasium Oedeme in Lüneburg
- Von 1986 bis 2018 war er Mitglied im Rat mit den Schwerpunkten Schule, Verkehr und Stadtentwicklung
- Das Amt des ehrenamtlichen Bürgermeisters übte er dreimal aus:
 - 1996 – 2001
 - 2006 – 2011
 - 2016 – 2018
- Dem Kreistag des Landkreises Lüneburg gehörte er von 2001 bis 2011 an.

Alte & neue Lüneburg-Rätsel



Unermüdlich und fleißig werkelt Dirk Hansen an Lüneburg-Themen. Kaum ein Bürgerbrief oder eine Rot-Blau-Weiße Mappe erscheint ohne einen Beitrag aus seiner Feder.

Bereits 2016 kam er auf die großartige Idee, über prominente Lüneburger Persönlichkeiten Rätsel zu verfassen (wir durften 2017 einige Folgen im Bürgerbrief veröffentlichen): meist auf einer bis zwei Seiten wird Jemand vorgestellt, der für die Entwicklung unserer Hansestadt und ihre Bürgerinnen und Bürger von nicht geringer Bedeutung gewesen ist.

Manches Rätsel ließ sich relativ leicht lösen, bei anderen aber musste man schon länger nachdenken, bzw. bedurfte es denn doch spezielle Kenntnisse der Lüne-

burger Stadtgeschichte.

Inzwischen ist eine Neuauflage mit alten und neuen Rätseln erschienen. Das 80 Seiten umfassende Büchlein beinhaltet 34 Rätsel mit 36 zu findenden Persönlichkeiten mit Lüneburg-Bezug aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Sport und Wissenschaft. Alle zu erratenden Persönlichkeiten haben ihren Lebensweg längst beendet, bis auf einen: auch Henning J. Claassen (Bürger des Jahres 2004) findet sich in dieser Sammlung. Meist sind die Gesuchten (z.B. Volger, von Benignen, Georg König, Elisabeth Maske oder Bahne Rabe) mit einem Porträtfoto abgebildet; sie werden mit einer kurzen, aber prägnanten Darstellung ihres Lebenslaufs und ihrer Verdienste präsentiert. Damit ist es Dirk Hansen gelungen, diesen Persönlichkeiten jeweils kleine, literarische Denkmäler zu setzen.

Ich habe diese Schrift mit großer Freude und Gewinn gelesen. Allerdings macht die Lektüre Appetit auf mehr, denn in Lüneburg gab es natürlich noch viele andere verdiente Persönlichkeiten, die sich ebenfalls für ein Rätsel anbieten würden. Spontan habe ich mir also sieben Namen einfallen lassen und sie an Dirk Hansen übermittelt in der Hoffnung, das eine oder andere Rätsel in künftigen Ausgaben des Bürgerbriefs veröffentlichen zu können.

(rs)

Wollgrasflöckchen

Hermann Löns

Alle Birken grünen in Moor und Heid',
jeder Brambusch leuchtet wie Gold,
alle Heidlerchen dudeln vor Seligkeit,
jeder Birkhahn kullert und tollt.

Meine Augen die gehen wohl hin und her
Auf dem schwarzen, weißfleckigem Moor,
auf dem braunen, grün schäumenden Heidemeer
und schweben zum Himmel empor.

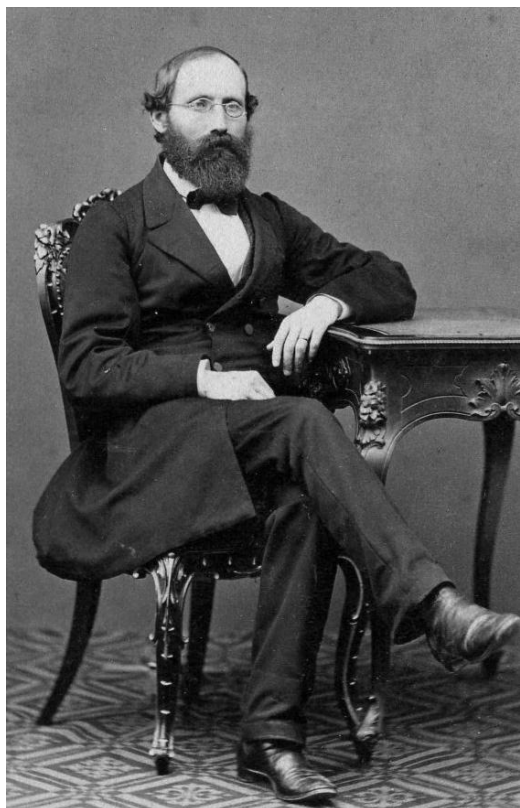
Zum Blauhimmel hin, wo ein Wölkchen zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen so leicht!
Und mein Herz, es singt ein leises Lied,
das auf zum Himmel steigt.

Ein leises Lied, ein stilles Lied,
ein Lied so fein und lind,
wie ein Wölkchen, das über die Bläue hin zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen im Wind.



AH Carl Schilling HOLZMINDAE (1857–1932) und die Familie des Mathematikers Riemann

In diesem Jahr werden zahlreiche Veranstaltungen – darunter an der Georg-August-Universität Göttingen – an den 200. Geburtstag des berühmten Mathematikers Bernhard Riemann erinnern.



Georg Friedrich B e r n h a r d Riemann wurde am 17. September 1826 im kleinen Rundlingsdorf Breselenz bei Dannenberg/Elbe im damaligen Königreich Hannover geboren. Er war das zweite von sechs Kindern des dortigen Pfarrers und Teilnehmers an den Befreiungskriegen Friedrich Bernhard Riemann aus Boizenburg und seiner Frau Charlotte, geborene Ebell aus Hannover. Die Familienbande waren und blieben eng; das Leben im evangelischen Pfarrhaus prägte Bernhard mit lebenslanger Frömmigkeit.

In den ersten Jahren wurde Riemann von seinem Vater unterrichtet und besuchte nach der Konfirmation eine höhere Schule in Hannover; er wohnte vermutlich aus Kostengründen bei seiner Großmutter, Witwe eines höheren Beamten. Nach ihrem Tod wechselte er 15jährig für die letzten vier Jahre seiner Schulzeit auf das Johanneum in Lüneburg, das unter seinem Rektor Dr. Karl Haage (1823–1846) zu einer der angesehensten Schulen der Region wurde.

Als Pennäler erlebte Riemann Anfang Mai 1842 den großen Brand von Hamburg mit, bei dem 20.000 Einwohner obdachlos wurden. Der nächtliche Himmel war von den Flammen der fast 2.000 brennenden Wohnhäuser und über 100 Speicher erhellt und noch in Lüneburg sichtbar.

Am Johanneum wurde Riemanns mathematische Begabung schnell erkannt. Der Schulleiter ließ ihm moderne mathematische Fachliteratur von Leonhard Euler und Adrian-Marie Legendre aus, die der Gymnasiast zum Erstaunen seiner Lehrer nach kurzer Zeit aber zurückgab, da sie wohl doch zu schwer war. Als in der Abiturprüfung 1846 Themen auch aus dieser Fachliteratur angesprochen wurden, zeigte Riemann aber, dass er alles bestens verstanden hatte und konnte seine ungewöhnlichen Kenntnisse und sein mathematisches Können voll unter Beweis stellen.

Auf Wunsch des Vaters begann Bernhard Riemann ein Studium der Theologie und Philosophie in Göttingen, wozu er am Johanneum Latein, Griechisch und Hebräisch gelernt hatte. Gleichzeitig belegte er Vorlesungen in Mathematik. Auf Anregung seiner akademischen Lehrer in Göttingen wechselte er mit Erlaubnis seines Vaters nach zwei Semestern aber zu Mathematik und Physik. Zwei Studienjahre verbrachte er in Berlin, wo er in einem Studentenkorps die Märzrevolution 1848 miterlebte.

Riemann erlangte schnell hohe Anerkennung für seine Arbeit unter anderem in der Analysis (Riemann-Integral) und in der Funktionstheorie (Riemannsche Flächen) und wurde 1851 in Göttingen promoviert. Sein Doktorvater war der damals berühmte „Fürst der Mathematik“ (Prince of the Mathematicians) Johann Carl Friedrich Gauß († 1855), der zusätzlich Leiter der Sternwarte war. Seinen Lehrstuhl sollte Riemann später übernehmen. Davor war er Assistent des hochangesehenen Mathematikers und Physikers Wilhelm Eduard Weber. Sein Habilitationsvortrag „Über die Hypothesen, welche der Geometrie zu Grunde liegen“ (1854) stellte den Höhepunkt seiner Wissenschaftsgeschichte dar. Erst sechzig Jahre später wurde die Bedeutung der Riemannschen Ansätze deutlich, als Einstein sich in seiner Allgemeinen Relativitätstheorie auf die heute so genannte Riemannsche Geometrie bezog.

Riemann lebte in Göttingen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen und war von der Zahl seiner studentischen Hörer und ihren Studiengeldern abhängig. Lehrer mit hohem Niveau und anspruchsvollen Anforderungen waren seinerzeit bei diesen nicht beliebt. Auch wirkte Riemann sehr schüchtern, was sich erst allmählich nach seinen erfolgreichen Vorträgen besserte. Zusätzlich unterstützte er zwei seiner Schwestern finanziell. Ein Dienstmädchen konnte sich der Haushalt nicht leisten. Die Situation besserte sich erst als Riemann 1854 zum Privatdozenten und 1857 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde; 1859 berief ihn die Berliner Akademie zum korrespondierenden Mitglied. Hierzu verfasste er den Beitrag „Über die Anzahl der Primzahlen unter einer bestimmten Größe“, in welchem er die bis heute ungelöste Riemannsche Vermutung aufstellte.

Auf der Höhe seines akademischen Ansehens heiratete Riemann im Juni 1862 Elise Koch in Göttingen, eine Freundin seiner Schwestern. Den Eheleuten wurde 1863 in Pisa die Tochter Ida geboren. Bald darauf erkrankte Riemann schwer. Dreimal hielt er sich aus gesundheitlichen Gründen in Italien auf, pflegte aber gleichzeitig Kontakte zu Fachkollegen, wobei ihm auch eine Professur in Pisa angeboten wurde. Im milden Klima des Südens erhoffte er Heilung von seinem Lungenleiden. Vergebens! Der große Mathematiker verstarb am 20. Juli 1866 in Verbania am Lago Maggiore. Sein Grab wurde bei Umbauarbeiten zerstört, eine Gedenktafel (→) von Freunden und Kollegen an der Mauer des dortigen Friedhofs später angebracht. Ein Gedenkstein in seinem Geburtsort Breselenz erinnert ebenfalls an ihn. Viele seiner Erkenntnisse dürften verloren gegangen sein als das Hausmädchen in Göttingen nach Riemanns Tod die Wohnung aufräumte und zahllose Notizen und Kollegentwürfe im Ofen entsorgte.

Riemanns Tochter Ida (1863–1929) zeigte früh mathematisches Talent. Mit ihrer Mutter lebte sie in Göttingen, wo sie den Mathematiker Carl David Schilling kennenlernte. Beide heirateten 1892.

Carl David Schilling (1857–1932) entstammte einer Kaufmannsfamilie (ab 1865 in Berlin) und war Mathematiker, Pädagoge und Nautiker. Wie seine Frau wurde er in Italien geboren in der seinerzeit zur habsburgischen Monarchie gehörenden Hafenstadt Triest an der Adria. Ab 1875 studierte er Mathematik und Nautik an der Georg-August-Universität in Göttingen und später in Berlin. Wieder nach Göttingen zurückgekehrt lernte er die spätere Burschenschaft Holzmindia kennen und wurde 1878 deren Ehrenmitglied. „Am Ende des zweiten Jahrzehnts ihres Bestehens hatte die Holzmindia eine gefestigte und geachtete Stellung im Kreis der Göttinger Korporationen“ (Hansheiner Schumacher, *Burschenschaft Holzmindia*. Kassel 1985, S. 13). 1880 wurde er bei dem angesehenen Mathematikprofessor Amandus Schwarz zum Dr. rer. nat. promoviert.

Seine Kenntnisse als Nautiker erprobte und erweiterte er durch eine Seereise 1882 mit der Bark Melusine, einem deutschen Segelschiff, das bis China segelte. Nach kurzem Intermezzo an der Deutschen Seewarte in Hamburg –



zwischenzeitlich war er Gründungsmitglied der Deutschen Mathematiker-Vereinigung – wurde er 1892 in Berlin Mitglied der Technischen Kommission für Seeschiffahrt im Reichsamt des Innern, einer Zentralbehörde des Kaiserreichs. Wirtschaftlich abgesichert heiratete er im selben Jahr Ida Riemann. Das Paar hatte sieben Kinder, zwei Töchter und fünf Söhne.



Bernd Schilling
(aktiv 1906: † 1914)

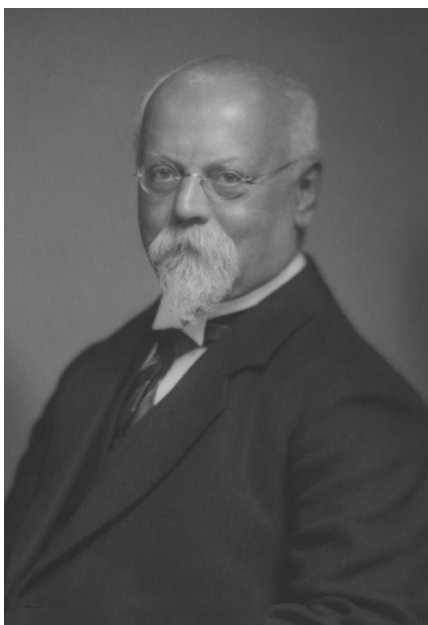
FR!



Fritz Schilling
(aktiv 1918, † 1962)

Nachdem der Leiter der bedeutenden Bremer Seefahrtsschule Arthur Breusing auf ihn aufmerksam geworden war, wechselte er als Lehrer an die Seefahrtsschule in Bremen und wurde deren Leiter von 1897 bis 1927.

Als ich vor einigen Jahren in der Bremer Seefahrtsschule den Festvortrag auf dem jährlichen Kommers der Bremer VAB halten durfte, war mir nicht bewusst, dass ich mich auf Terrain unseres AH Schilling befand.



Schilling war in zahlreichen Organisationen aktiv und gründete 1905 den Nautischen Verein, deren Vorsitzender er auch war. Seit 1900 war er Geschäftsführer des neuen Deutschen Schulschiffvereins.

Carl Schilling gehörte zur Bremer High Society. Der Bremer Senat ernannte ihn zum Professor. Politisch engagierte er sich während der Weimarer Republik in der liberal-konservativen deutschen Volkspartei (DVP) und wurde deren stell-

vertretender Vorsitzender. Die bremische Kirche vertrat er 1924 auf dem konstituierenden Evangelischen Kirchentag in Bethel. Für ihn, der Meer und Schifffahrt engstens verbunden war, war es selbstverständlich, dem Deutschen Hochseesportverband Hansa, bei dem auch heute noch viele das Segeln lernen, anzugehören.

Carl Schilling starb am 20. Juni 1932 in Bremen und fand seine letzte Ruhestätte neben seiner Frau Ida auf dem Riensberger Friedhof in Bremen, wo sich noch heute sein Grab befindet.



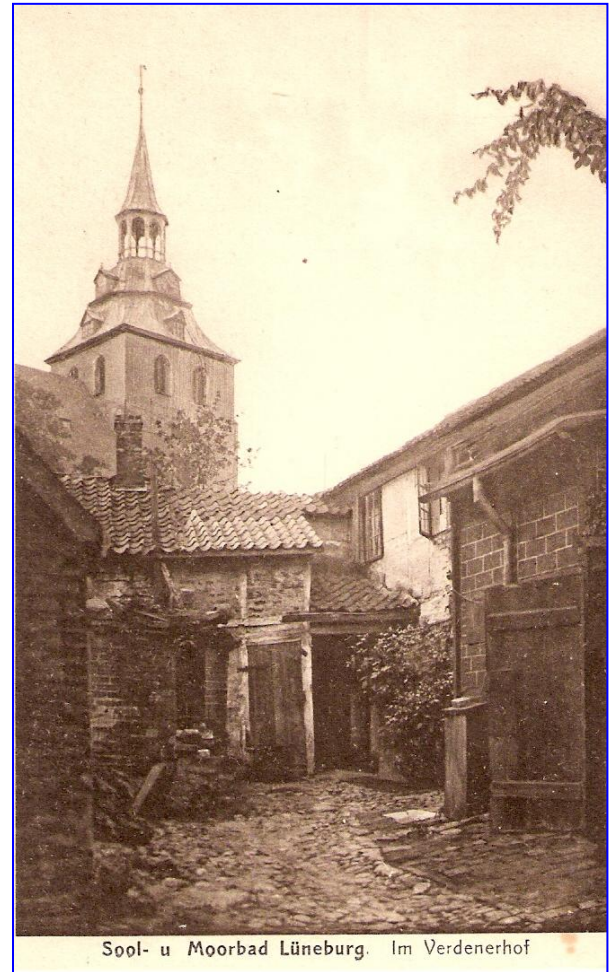
Dieter Rüdebusch *FR!*

Auf Kloster-Spuren Suche (5)

Wolf-Peter Meyer

Auf der Suche nach Spuren von Klöstern an Hand von Straßen- und Ortsnamen innerhalb der Stadt Lüneburg trifft man auf drei Klöster, dazu noch Kloster Lüne außerhalb der Stadt, die jeweils einem anderen Orden angehören. Wodurch unterscheiden sich diese Orden?

Die **Benediktiner** (in Lüneburg St. Michaelis) lebten nach der so genannten Benediktiner-Regel. Das Gelübde umfasste die Verpflichtung zur Ortsgebundenheit, Keuschheit, Gehorsam sowie den Verzicht auf Eigentum. Die Klöster waren dazu angehalten, Gastfreundschaft und Armenpflege zu üben und eine Klosterschule zu unterhalten. Diese Regeln waren im Abendland über mehrere Jahrhunderte für fast alle Orden eine Grundlage und damit von großer Bedeutung für die weltliche Kultur, z.B. Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, aber auch Erhaltung von antiker Literatur sowie Geschichtsschreibung. Der Grundsatz **ora et labora** war und ist das Fundament mönchischen Lebens überhaupt: bete und arbeite.

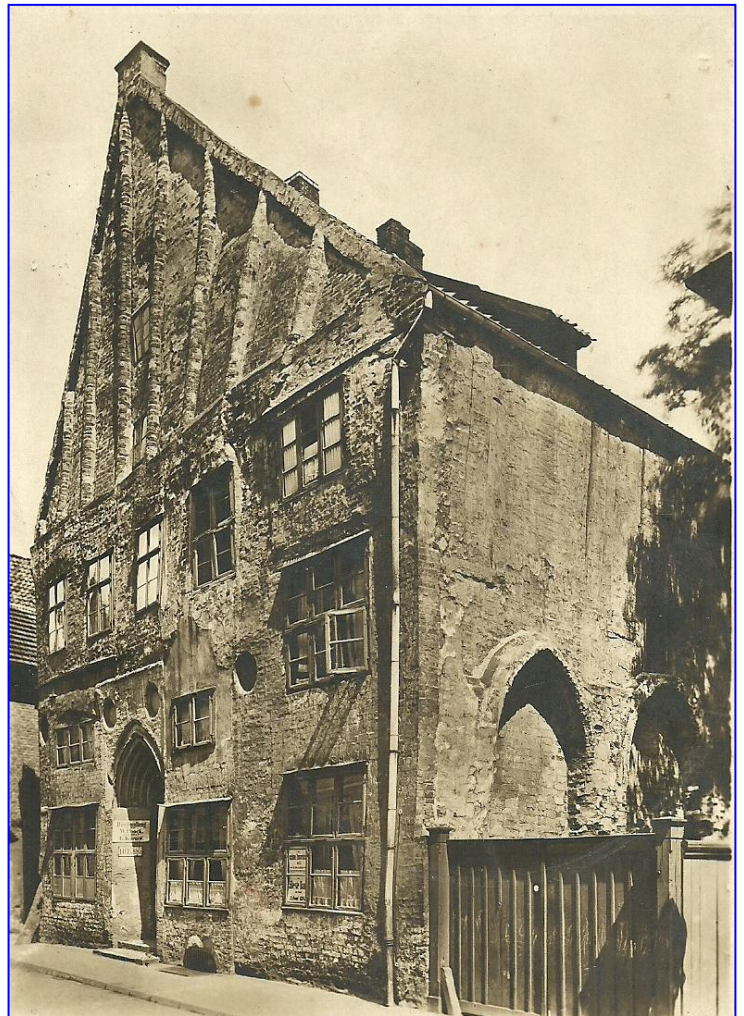
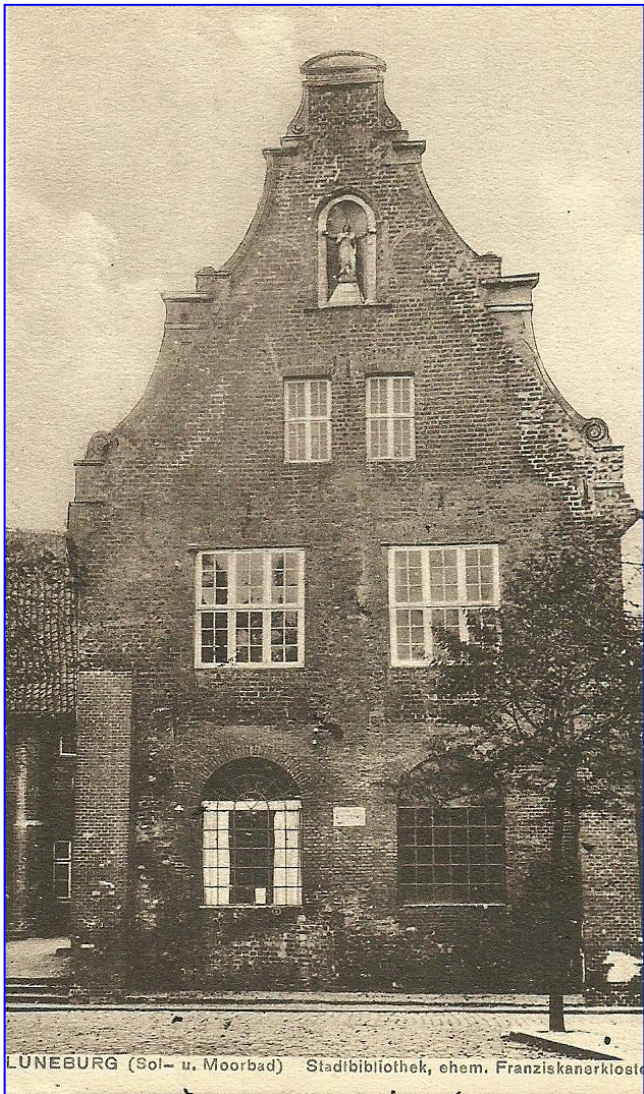


Sool- u Moorbad Lüneburg. Im Verdenerhof



Das gilt auch für den Orden der **Zisterzienser und Zisterzienserinnen**. Das Kloster in Lüne ist das einzige Frauenkloster unter den vier Klöstern. Schwerpunkt der Beschäftigung bzw. Arbeit war das Weben von sakralen Textilien. Ihre Vielfalt und kunstvolle Bild-

Gestaltung können heute in einem Museum des Klosters bestaunt werden. Der in der Nähe des Klosters gelegene Teich erinnert an die Bedeutung, hier der Fischzucht, von handfester Arbeit für das Kloster und das Umland.



Das **Franziskaner**-Kloster, heute Ratsbücherei am Marienplatz, gehört zu den sogenannten Bettelorden. Vorbild war die von Franz von Assisi gelebte Nachfolge Christi in Armut und die Wanderpredigt. Die Franziskaner stellten in der Praxis des Gemeindelebens die Predigt sowie die Seelsorge in den Mittelpunkt.

Und schließlich die **Praemonstratenser** (genannt nach dem Kloster Prémontré). Die spärlichen Reste des Klosters sind noch an der Südwand des Brömsehauses Am Berge zu sehen. Der Orden unterscheidet sich von den zahlreichen Mönchsorden dadurch, dass seine Mitglieder Kleriker, also geweihte Geistliche sind und sich dadurch von Mönchen unterscheiden. Der Orden steht den Zisterziensern nahe. Inhaltlich sind die Pflege der Liturgie, die Gründung von Schulen, die Mission sowie Kolonisation und Kulturarbeit zu erwähnen.

Bodestraße

Die Bodestraße auf dem Kreideberg ist nicht nach Heidepastor Wilhelm Bode benannt, sondern nach seinem Vater. Julius Friedrich Wilhelm Bode war Ober-Lehrer am Lehrer-Seminar in Lüneburg. Er wurde 1825 in Nienburg geboren und starb 1900 in Lüneburg. Sein ältester Sohn Benno war Pastor in Hitzacker und Nahrendorf, später Superintendent in Bevensen und in Springe. Er ist durch seine Monographie "Die Schlacht bei der Göhrde" bekannt geworden. Mit Lüneburg selbst hat er nichts zu tun. Sein jüngerer Bruder war Wilhelm, geboren 1860 in Lüneburg, wo er auch sein Abitur machte. Nach dem Studium der Theologie in Göttingen und Straßburg war er zunächst Hauslehrer im Kurland, wo er seine spätere Frau kennenlernte. Anschließend wurde er Pastor in Egestorf. Dort erinnern ein Denkmal sowie ein Wanderweg an den Gründer des Naturschutz-Gebietes rund um den Wilseder Berg. Sein Vater ist es dagegen, der sich um die Stadt Lüneburg und um ihre Geschichte große Verdienste erworben hat. Von seinen Veröffentlichungen seien hier die Artikel in einer Hannoverschen Zeitung über die vier großen Stadt-Kirchen und sein Vortrag über die verschiedenen Ansichten der Stadt Lüneburg hervorgehoben. Die in mehreren Folgen erschienenen Artikel sind schon deshalb heute noch bedeutsam, weil Bode den Ist-Zustand der Bauten und vor allem des Inventars sehr ausführlich beschreibt. Darum ist seine Beschreibung von St. Lamberti noch heute von Interesse, schildert Bode doch den Zustand der für die Gemeinde bereits geschlossenen Kirche, vor allem aber aller noch vorhandenen Kunstgegenstände, bevor diese an die drei anderen Kirchen der Innenstadt abgegeben bzw. zum Verkauf angeboten wurden. Bode selbst hat 1860 ein Gemälde erworben, das von seinem Enkel später der Kirche in Bevensen geschenkt wurde. Es zeigt "Kain und Abel" - aber wer wollte das aufhängen?

Seine Heimatliebe und engagierte Verbundenheit zu Lüneburg kam wohl auch darin zum Ausdruck, dass er, nach heftigem, aber erfolglosem Widerstand gegen den Verkauf des Ratssilbers, wie bei einem Leichenzug den Abtransport des Schatzes begleitete. Man nannte ihn auch den "Papst von Lüneburg", obwohl er kein Theologe, aber der Kirche und besonders den Lüneburger Kirchen, sehr verbunden war.

Zahlreiche Nachfahren Bodes leben heute in Guatemala. Wenn sie dann die Heide besuchen, dazu Egestorf und natürlich auch Wilsede, machen sie einen Abstecher nach Lüneburg und lassen sich unter dem Straßenschild Bodestraße fotografieren.

Wolf-Peter Meyer

Keller-Schaufenster

Dirk Hansen

Ein letztes ist noch da – das Schaufenster im Kellergeschoß des alten Hauses Am Markt 3. Noch vor gut 30 Jahren fand man auch in der Gr. Bäckerstraße Nr. 12 noch eins aus wilhelminischer Zeit – nun sind diese Kuriositäten aus der Innenstadt verschwunden. Einst, als immer mehr Läden auf die „Auslage“ ihrer Waren angewiesen waren, um sie sichtbar auszustellen, ja anzupreisen, reichten manchem Ladenbesitzer die üblich gewordenen Schaufenster im Erdgeschoß nicht mehr. Wenn die schmale Hausfront nicht mehr Platz hergab, konnte eine Glasscheibe im tieferen Kellergeschoß den Blick freigeben auf weitere Angebote, um das Geschäft „drinnen“ anzukurbeln. Schaufenster an sich kamen erst auf, als der Einzelhandel per Straßengeschäft den Warenverkauf zu organisieren hatte. Der Passant konnte jetzt quasi doppelt so viel betrachten, um sich zu orientieren und zugleich in aller Ruhe und Sicherheit dank Gitter und Geländer den möglichen Kauf zu überlegen.



Knigge 15 – Über Andächtler, Frömmler und Heuchler

Wem es mit seinen Empfindungen für die Religion, mit seiner Wärme für Gottesliebe, Gottesfurcht und Gottesverehrung und mit seiner Anhänglichkeit an die gottesdienstlichen Gebräuche der Kirche, zu welcher er sich in seinem Herzen bekennt, ein aufrichtiger Ernst ist, der hat die gegrün-



detsten Ansprüche auf unsere Achtung. Sollte er auch das Wesen der Religion, mehr als wir für gut halten, in bloßem Gefühle, ohne allen Gebrauch seiner ihm von Gott verliehenen Leiterin, der Vernunft, setzen, sollte auch unsrer Meinung nach eine erhitzte Phantasie sich in seine religiösen Empfindungen mischen; sollte er auch zu anhänglich an gewissen Zeremonien, Gebräuche und Systeme sein, so verdient er, wenn er übrigens ein redlicher Mann, ein praktischer Christ ist, Duldung, Schonung und Bruderliebe. Allein um desto verachtungswürdiger ist ein Schuft, ein gleißnerischer Bösewicht, der hinter der Larve der Heiligkeit, Sanftmut und Religiosität den wollüstigen Verführer, den

tückischen Verleumder, Aufrührer, Anhetzer, rachgierigen Bösewicht oder den fanatischen Verfolger versteckt. Beide Arten von Leuten sind aber nicht schwer zu unterscheiden. Der fromme Edle ist grade, offen, still und heiter, nicht übertrieben höflich, nicht übertrieben zuvorkommend, noch übertrieben demütig, aber liebevoll, einfach und zutraulich in seinem Betragen. Er ist nachsichtig, milde und duldend, redet auch nicht viel, außer mit vertrauten Freunden, über religiöse Gegenstände; der Heuchler hingegen pflegt süß, kriechend, schmeichelnd, immer auf seiner Hut, ein Sklave der Großen, ein Anhänger der herrschenden Partei, ein Freund der Glücklichen, nie ein Verteidiger der Verlaßnen zu sein. Er führt Rechtschaffenheit und Religion ohne Unterlaß im Munde, gibt seine reichen Almosen und erfüllt seine christlichen Liebespflichten mit Geräuschen und Aufsehn, tobt und schäumt über den Gottlosen und Lasterhaften oder entschuldigt fremde Fehler auf solche Weise, daß sie dadurch tausendfältig vergrößert erscheinen. Hüte dich, diesem auf irgendeine Weise in die Hände zu fallen. Fliehe ihn. Tritt ihm nicht auf den Fuß. Beleidige ihn nicht, wenn dir deine Ruhe lieb ist.

Adolf Freiherr Knigge, Über den Umgang mit Menschen, Erster Teil Drittes Kapitel Nr. 27



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Waldweg 5, 21337 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Vorname des Ehegatten:

Geburtsdatum:

Straße, Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:@.....

SEPA-Lastschrift-Mandat:

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein Lüneburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname u. Name (Kontoinhaber).....

Straße u. Hausnummer:.....

Postleitzahl u. Ort:.....

IBAN :DE.....

.....
Datum u. Ort

.....
Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt ab 1.1.2020 35 € für Einzelmitglieder, 55 € für Ehepaare. Kooperative Mitglieder 35 €, Schüler, Auszubildende und Studierende 16 €.

Ihre Daten werden vertraulich behandelt und für die Dauer Ihrer Mitgliedschaft gespeichert. Ihre Daten sind für die Mitgliederverwaltung und die Kommunikation erforderlich. Weitere Einzelheiten zum Datenschutz finden Sie auf unserer Internetseite.

Terminkalender

Dienstag, 30.6.2026 um 17.00 Uhr: Präsentation der Rot-Blau-Weißen Mappe 2026. Vortrag von Norbert Walbaum über ein interessantes historisches Ereignis. Museum Lüneburg, Marcus-Heinemann-Saal, Zugang nicht über Wandrahmstraße, sondern über den Haupteingang.

Dienstag, 25.8.2026 um 17.00 Uhr: Gegenwart und Zukunft der Volkshochschule. Der Geschäftsführer der VHS Region Lüneburg, Eckhard Rodemer steht uns Rede und Antwort in der Haagestraße.

Dienstag, 22.9.2026 um 17.00 Uhr: Der Altar der Goldenen Tafel aus der St. Michaelis Klosterkirche in Lüneburg – Präsentation und Erläuterung der Bilder auf den Altarflügeln. Vortrag von und mit Jürgen Oetke. Museum Lüneburg, Marcus-Heinemann-Saal.

Dienstag, 13.10.2026 um 16.00 Uhr: Besuch der Ratsbücherei, Marienplatz. Der Leiter, Thomas Patzner präsentiert uns Neues und Altes und dem Bestand.

Sonabend, 21.11.2026 um 10.30 Uhr: Bürgeressen in der Krone mit Verleihung des Sülffmeisterrings des Bürgervereins an den Bürger des Jahres 2026.

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind zu diesen
Veranstaltungen herzlich eingeladen
Soweit nichts anderes angegeben, ist der Eintritt frei.**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/5 22 88

Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, IBAN DE 8824 0501 1000
5700 6678

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Herbert Glomm, Dr. Uwe Plath,
Barbara Schuler, Norbert Walbaum,



Auflage: 150

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20.9.2026

Spenden an den Bürgerverein Lüneburg e.V. sind steuerlich absetzbar
Sie erhalten eine Spendenbescheinigung!